

Dr Arnold Drechsler  
*Caritasdirektor der Diözese Opole*

## **Perspektive aus Mittel- und Osteuropa**

### **Impulse**

Das Thema meines Kurzimpulses zur Problematik des Kongresses ist, wie kann man die Arbeits- und Fachkräfteeinwanderung – die Deutschland drastisch braucht – in so einer Weise gestalten, das sie den humanitären und christlichen Erwartungen entspricht.

Eine faire, also gerechte, Arbeitsmigration, so wie eine gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates, ist zentraler Auftrag der Politik. Da es sich vor allem um eine politische Aufgabe handelt, kann dies nicht der unmittelbare Auftrag der Kirche sein.

Da es aber zugleich eine grundlegende menschliche Aufgabe ist, hat die Kirche die Pflicht auf ihre Weise durch die Reinigung der Vernunft und durch ethische Bildung, durch Weckung der seelischen Kräfte, ihren Beitrag zu leisten, damit die Ansprüche der Gerechtigkeit - zum Thema Arbeitsmigration - einsichtig und politisch durchsetzbar werden.

Es liegt nicht in meiner Kompetenz, das Thema aus gesamtpolnischer Sicht zu behandeln, sondern ich spreche auf Grund meiner Erkenntnisse als Caritasdirektor der Diözese Oppeln, der ich seit 30 Jahren bin. Ich beziehe mich auch auf die Gedanken von Erzbischof Alfons Nossol, der zu diesem Thema bereits vor 22 Jahren in einem Hirtenbrief zu Ostern, eine Stellung genommen hat. Schon das Aufgreifen dieses Themas in einem bischöflichen Schreiben, beweist die Wichtigkeit darüber zu sprechen. Es ist mir nicht bekannt, dass Bischof einer anderen polnischen Diözese, einen Hirtenbrief zu diesem Thema an seine Diözesanen gerichtet hätte. Ich denke aber, das meine Erkenntnisse im Großen und Ganzen für das gesamte Polen gelten.

Die Diözese Oppeln zählt aktuell rund 800 Tausend Einwohner. Davon sind zur Zeit oder waren ständig 120–130 Tausend im Ausland beschäftigt. Die überwiegende Grund für die Arbeitsmigration sind die besseren Verdienstmöglichkeiten im Ausland.

Migrationsarbeiter verdienen oft in ein paar Monaten Arbeit in Deutschland soviel, wie im ganzen Jahr in seiner Heimat. In der Diözese Oppeln ist ersichtlich wenn Arbeitsmigranten im Ausland tätig sind bzw. waren, denn diese haben einen höheren Lebensstandard. Steht fest, dass die Arbeitsmigranten dank der Geldsendungen auch einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Oppelner Woiwodschaft erbringen.

Gegen die vorgebrachten Argumente der besseren Verdienstmöglichkeiten, können keine moralischen Einwände geltend gemacht werden. Dieses Ziel ist menschlich verständlich, hat altruistische Gründe, ist Normalität.

Aber es ist verbunden mit großen Opfern:

- durch Trennung von der Familie und dem Heimatort leiden sie oft unter der Einsamkeit;
- die Arbeitsmigranten opfern ihre Urlaubszeit und nehmen teilweise noch unbezahlten Urlaub;
- sie arbeiten hart, durchschnittlich täglich 10-12 Stunden, was zu gesundheitlichen Schädigungen führen kann;
- überwiegend haben sie schwierige Wohnverhältnisse, wohnen oft beengt mit anderen Arbeitsmigranten zusammen, im Fall der häusliche Pflege wohnen diese mit den Pflegebedürftigen in einem Haushalt 24 Stunden zusammen;
- durch ihre geringen Sprachkenntnisse kennen sie nicht ihre gesetzlichen Rechte und können diese auch nicht bei Behörden durchsetzen.

Für diese großen Anstrengungen verdienen die Arbeitsmigranten unseren Respekt, Anerkennung und Dankbarkeit.

Aus der Sicht der Kirche könnte die geschilderten Situationen allgemein in vielen Bereichen verbessert werden. Es müssten konkrete Schritte in folgenden Bereichen unternommen werden:

- Inländische Firmen schließen Verträge mit Vermittlern ab, die, selbst wenn die gesetzlichen Löhne gezahlt werden, diese nicht an die Arbeiter weitergeben, sondern sich (beliebig hohe) Provisionen einbehalten.
- Das Wohnen der Arbeiter wird meist vom Arbeitgeber gestellt. Dafür werden vom Arbeiter, oft ungerechtfertigte Mieten vom Gehalt einbehalten.
- Bei nicht angemeldeter Arbeit entfällt der gesamte Komplex von Sozialversicherungen. Es besteht dann aber keine Absicherung und kein Schutz.
- Arbeitskräfte aus Polen sind zu 80-90 Prozent gut ausgebildet. Sie können damit direkt oder nach kurzer Umschulung in den regulären deutschen Arbeitsmarkt und nicht in die Sozial Systeme integriert werden, (Sozialhilfe usw.), was der Fall bei der Zuwanderung von Unqualifizierten ist. Durch ihre Arbeit leisten die Gastarbeiter aus Polen einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Gastlandes. Das verdient auch eine Angleichung der Löhne und Sozialsysteme auf europäischer Ebene.

Für diese gemeinsame Anpassung der Standards sind die europäischen Institutionen zuständig. Es besteht eine Notwendigkeit für die Durchsetzung gesetzlicher Regelungen und eine effektive Verbesserung der gegenwärtigen Situation statt des Hinnehmens, der Duldung und des Schweigens.

Wir können sagen, dass das Phänomen Arbeitsmigration eine starke und weitblickende Politik der internationalen Kooperation verlangt, um es in angemessener Weise anzugehen. Eine solche Politik muss ausgehend von einer engen Zusammenarbeit zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern der Migranten entwickelt werden; sie muss mit angemessenen internationalen Bestimmungen einhergehen, die imstande sind, die verschiedenen gesetzgeberischen Ordnungen in Einklang zu bringen in der Aussicht, die Bedürfnisse und Rechte der

ausgewanderten Personen sowie zugleich der Zielgesellschaften der Emigranten selbst zu schützen. Kein Land kann sich allein dazu imstande sehen, den Migrationsproblemen unserer Zeit zu bewältigen.

Es besteht auch in diesem Bereich ein verantwortliches Handeln der Bistümer, der Pfarrgemeinden, der katholischen Wohlfahrtsverbände und Beratungsstellen. Z. B. bei der Übersetzung von Dokumenten, Vorsprachen bei Behörden, bei der Erstellung von Anträgen. In vielen deutschen Pfarrgemeinden leben Personen mit polnischen Sprachkenntnissen die bei den genannten Problemen einbezogen werden könnten, leider fehlt jedoch oft die Möglichkeit eines Kontaktes. (Das gleiche trifft auch auf uns in der Diözese Oppeln und in Polen zu.)

Eine besondere Verantwortung für die Kirche ist der Bereich Familie, Ehe, und Kindererziehung. Mit vernünftigen Denken sollte man erkennen, ob die langfristige Arbeitsmigration nicht Schäden für die Ehe und Familie verursacht. Die neuzeitlichen Theorien von der heilsamen Trennung bestätigen sich nicht. Die Scheidungen in unserer Diözese galten noch vor 20 Jahren als eine Seltenheit, heute stellen wir leider eine Steigerung fest. Die Eheleute wissen genau wie viele Gefahren und Versuchungen auf sie bei einer zeitweiligen Trennung lauern.

Achtung und Weckung der sittlichen Kräfte ist dringend erforderlich im Hinblick auf die jungen Generationen. (In Schlesien nennt man die Kinder von Arbeitsmigranten mitleidig Eurowaisen). Die Eltern, insbesondere die Frauen, legen durch die Erziehung von Kindern das Fundament von Wertehierarchie fürs Leben. Erziehung verlangt Kontakt. Erziehung on-line ist wirkungslos. Es passiert, wenn der Vater oder die Mutter nach Abwesenheit nach Hause kommt, statt die Kinder zu erziehen, diese verwöhnt und mit materiellen Gütern beschenkt.

Außerdem, die Abwesenheit von Eltern als Tradition-, Religion- und Kulturschaffenden, kann auch zu Traditions-, Religions- und Kulturbruch in Schlesien führen.

Die Problematik der Arbeitsmigration, der zeitweise getrennten Eheleute und die Abwesenheit der Eltern bei der Kindererziehung, scheint zusammen zu hängen

mit zwei anderen Problemen, die jedoch noch wissenschaftlich untersucht werden müssen:

- es sind die Abhängigkeit von jungen Frauen von Alkohol und der Drogenmissbrauch durch Kinder.

Mein Vortrag möchte ich mit einer positiven Bemerkung beenden: Die Arbeitsmigration kann auch Kulturfördernd wirken. Die Arbeitnehmer aus Polen lernen neue Technologien und technische Standards, soziales Verhalten und Zusammenarbeit kennen. Das Arbeitsethos verbessert sich: Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Verantwortung, Kompetenz.

In der Arbeit begegnen sich Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Diese Begegnungen können eine Form positiver Konfrontation einnehmen. Sie stärken die eigene Identität, veranlassen zum Dialog, prägen die junge polnische Demokratie und fördern die gegenseitige Toleranz.

Die Arbeitsmigration verbessert auch die Wahrnehmung von Polen und den Polen in den Augen der Deutschen und gegenseitig. Das gleiche trifft auch auf die Europäische Union zu.

Schlussfolgernd möchte ich feststellen, dass aus kirchlicher Sicht die Arbeitsmigration als solche (a priori), weder gut noch schlecht ist. Sie wird das sein, was die Menschen aus ihr machen.

Die Arbeitsmigration kann, insofern sie Mittel ist, tatsächlich missbraucht werden, wenn die Verantwortlichen sich nur von egoistischen Interessen leiten lassen. So können an sich gute Mittel in schadenbringende Mittel verwandelt werden. Doch diese Konsequenzen bringt die verblendete Vernunft der Menschen hervor, nicht die Mittel selbst. Daher muss sich der Appell nicht an Mittel, sondern an die Menschen richten, an ihr Gewissen und an ihre persönliche und soziale Verantwortung.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit.